

Der Pfarrer von Stadlau

„Zusammenrücken“, so lautet das Motto von **Johann Randa** (60). Der Salesianerpater will überall, wo er Menschen trifft, Brücken bauen, das Verbindende über das Trennende stellen. Seit mehr als sechs Jahren lebt er in Wien-Stadlau. Hier kann man mit vielen Menschen sprechen, und P. Hans – so wird der Herr Pfarrer fast überall angesprochen und geduzt – tut das gerne ohne jegliche Berührungsängste. Einen Tag lang begleitete das **DON BOSCO magazin** den Pfarrer von Stadlau.

Text: Sophie Wöginger / Fotos: Franz Hamberger



7.10 Uhr Pater Randa und sein Mitbruder Pater August Pauger (82) treffen einander, um den Tag gemeinsam zu beginnen. Sie tun das in großer Vertrautheit, sie sind ein eingespieltes Team: Als Salesianer beten sie am Morgen gemeinsam die „Laudes“. Danach gibt es ein gemeinsames Frühstück, das die Priester selber vorbereiten. Der erste Anruf an diesem Tag kommt um 8.20 Uhr. Ein Herr möchte Näheres zur geplanten Fahrt der Pfarre nach Hamburg wissen.

8.30 Uhr Pfarrsekretärin Heidi Neumeister hat bereits ihren Dienst angetreten. Pater Randa schaut kurz in der Kanzlei vorbei. Danach holt er Hostien und Messwein für die heutige Müttermesse aus der Sakristei. Schnell räumt der Stadlauer Pfarrer noch einige Sessel weg. Das ist kein Problem für ihn, Hand anlegen muss er als Salesianer immer.

9.00 Uhr Eine kleine Runde hat sich zusammengefunden, um gemeinsam Gottesdienst zu feiern. Liebenswürdig und positiv ermuntert P. Hans die Anwesenden, trotz einiger Sorgen, die sie heute in die Messe mitbringen, mitzusingen: „Die Erde ist schön, es liebt sie der Herr.“ Er zupft dabei die Gitarre. Bei der anschließenden Jause sitzt auch P. Randa am Tisch und trinkt eine Tasse Kaffee. Niemand nimmt sich ein Blatt vor den Mund. Der Austausch über Termine, Ärgernisse und persönliche Ansichten ist offen. Genussvoll beißt der Stadlauer Pfarrer in ein Stück Kuchen.

11.00 Uhr In der Pfarrkanzlei hat Pater Randa ein Gespräch zu einer bevorstehenden Beerdigung. Auch Sorgen über die Kinder werden angesprochen. Gerade in schwierigen Zeiten brauchen die Menschen ein offenes Ohr. „Er kann gut zuhören, das ist seine Stärke“, sagt Pfarrsekretärin Heidi Neumeister über ihren Chef. Pater Randa schätzt aber auch ihren Einsatz, denn der Salesianer hat „genügend Schwächen“, wie er lachend zugibt: „Struktur ist nicht meine Stärke.“

11.55 Uhr Nur wenige Minuten vom Pfarrhof entfernt liegt das Kloster der Schwestern vom Armen Kinde Jesu. Hier holt der Pfarrer das Mittagessen ab. „Im Pfarrgebiet bin ich meistens mit dem Fahrrad unterwegs, aber für den Transport muss ich mit dem Auto fahren.“ Heute gibt es Suppe, danach Nudeln mit Champignonsauce. Bald wird sich ihre Runde vergrößern, denn Pater Hermann Sandberger zieht nach Stadlau. Er wird sich vor allem um die zweite Gemeinde in Mariahilf kümmern. Donnerstags ist außerdem Pater Stanislaus Cusin im Haus. Dann ist die Hausgemeinschaft komplett.

13.30 Uhr Siesta gibt es im Tagesablauf von Pfarrer Randa keine. Die erste Station am Nachmittag ist das Grab



Gerade in schwierigen Zeiten brauchen die Menschen ein offenes Ohr. Dann ist P. Randa für sie da.

»Ich will auch mit Nicht-Kirchgängern ins Gespräch kommen.«

Salesianerpater Johann Randa, Pfarrer in Stadlau

der Salesianer auf dem Stadlauer Friedhof. Freundlich grüßt Pater Randa andere Besucher. Ja, er ist hier bekannt. Währenddessen erzählt er, dass er gerne aus dem Pfarrhof hinausgeht. Ganz bewusst habe er im Gasthaus schräg gegenüber einen Stammtisch initiiert. „Ich will auch mit Nicht-Kirchgängern ins Gespräch kommen.“ Bei seiner nächsten Station hat er heute weniger Glück: Das Geburtstagskind ist nicht zu Hause. Die Glückwunschkarte wird eingeworfen.

14.15 Uhr Pater Randa muss außerdem den großen Adventkranz mit rund einem Meter Durchmesser für die Stadlauer Pfarrkirche in Mariahilf abholen. Er selber erhält einen bescheideneren Kranz für sein Wohnzimmer. Jetzt nimmt sich der Stadlauer Pfarrer einige Minuten Zeit für sich: Am nahe gelegenen Donauufer spaziert er im Sonnenschein ein paar Schritte und erzählt, was ihm manchmal doch leid tut: Zum Beispiel, dass es derzeit kein richtiges offenes Jugendzentrum in Stadlau gibt. Gerne erinnert sich Pater Randa dabei an seine Zeit als Jugendseelsorger in Klagenfurt zurück. Komplimente braucht er für seine Arbeit übrigens keine, denn „das habe ich damals im Oratorium gelernt, dass man schöne Worte nicht immer ernst nehmen darf. Und abhängig möchte ich auch nicht davon sein.“ Darf man ihn auch nach seiner Freizeit fragen? Ja, man darf: An freien Nachmittagen geht Pater Randa gerne schwimmen oder in die Sauna. Die körperliche Wellness tut ihm gut, die gönnt er auch gerne seinen Mitbrüdern, damit sie Kraft für den Alltag als Seelsorger haben.

16.30 Uhr Auf dem Rückweg erklärt Pater Randa die Ortsstruktur: Aus dem früheren Dorf des 19. Jahrhunderts wurde bis zum Zweiten Weltkrieg ein Arbeiterviertel. Danach entwickelte sich Stadlau zu einer beliebten Wohngegend mit Sozialbauten, aber auch mit modernen gepflegten Wohnhäusern, ein Anziehungspunkt für junge Familien. Wie beispielsweise der im Vorjahr errichtete Neubau, der an den Sport- und Spielplatz der Pfarre grenzt. Hier trifft Pater Randa Pfarrgemeinderat Gerhard

Jagenbrein, der in wenigen Minuten die Ministrantenstunde hält. Er hilft dem Pfarrer, den schweren Adventkranz in den Windfang zu tragen. Kleine Kinder turnen auf den Spielgeräten und rufen: „Grüß Gott, Herr Pfarrer.“

17.00 Uhr Erst jetzt kommt P. Randa dazu, am Laptop in seinem Wohn- und Arbeitszimmer E-Mails abzurufen und die Gottesdienstvorbereitungen an einige Mitarbeiter zu versenden: „Ich lasse hier viel zu. Das gemeinsame Arbeiten ist mir wirklich wichtig.“

18.00 Uhr Für das Sozialwort-Forum hat der Stadlauer Pfarrer einen Impuls vorbereitet. Der Arbeitstag endet auch heute nicht vor 22 Uhr. Lange Tage, viel Arbeit, ständige Verfügbarkeit und wenig Freizeit. Dennoch sind die Lachfalten im Gesicht des Stadlauer Pfarrers unübersehbar. Die Wochenzeitung „Der Falter“ schrieb über ihn: „Pater Randa tut angesichts schwieriger Umstände sein Bestes. Und das tut er nicht allzu schlecht.“ Wenn man ihn darauf anspricht, lächelt er: „Ja, ich bin als Seelsorger glücklich.“

Steckbrief: Pfarre Stadlau

Seit 1919 arbeiten die Salesianer Don Boscos in Stadlau. Die Pfarre umfasst 14.000 Einwohner, davon sind 8.000 Katholiken. 1980 wurde die Filialkirche „Maria Hilf“ errichtet. Die Pfarre betreut außerdem die Seelsorgestelle der Schwestern vom Armen Kinde Jesu. Die Pfarre bietet viele Aktivitäten für Kinder und Jugendliche an, wie Jungscharen- und Pfadfindergruppen. Die Vielfalt der Angebote wird von freiwilligen Helfern getragen und wäre ohne sie nicht möglich.

Kontakt

Pfarre Stadlau Gemeindeaugasse 5, 1220 Wien, Tel.: 01/282 22 44
pfarre.stadlau@donbosco.at, www.pfarrestadlau.at